



**mouvement
écologique**

D'Realiteit vun der Klima- an Energiepolitik: Wesentlech CO₂-Reduktiounsziel si bis 2030 kaum nach ze erreechen!

Der Mouvement Ecologique fordert die Regierung immer wieder auf, die Energiewende konsequenter anzugehen. Zuletzt auch im Rahmen der Tripartite. Dies aus gutem Grund: Die Zahlen zeigen eindeutig auf: Zentrale CO₂-Reduktionsziele, die sich unser Land auch aufgrund von internationalen Verpflichtungen für 2030 im nationalen Energie- und Klimaplan (PNEC) gesetzt habt, verfehlen wir zum Teil auf dramatische Art und Weise. Sie sind kaum noch zu erreichen. Trotz einer Reihe sinnvoller Initiativen reichen die Anstrengungen insgesamt bei weitem nicht aus. Es müssen Prioritäten gesetzt und strukturelle Maßnahmen umgesetzt werden.

Folgender Beitrag gibt einen Überblick über den Stand der Dinge in den verschiedenen Sektoren.

Vorbemerkung: Der PNEC, der nationale Energie- und Klimaplan, bildet den strategischen Rahmen, der die nationalen Ziele und Maßnahmen für Treibhausgasreduktion, erneuerbare Energien und Energieeffizienz bis 2030 festlegt. Ziel ist es, die Emissionen um 55% bis 2030 zu senken, 37% erneuerbare Energien im finalen Energieverbrauch zu erreichen und die Energieeffizienz auf 42% zu steigern - um somit den Weg für die Klimaneutralität 2050 zu ebnen.

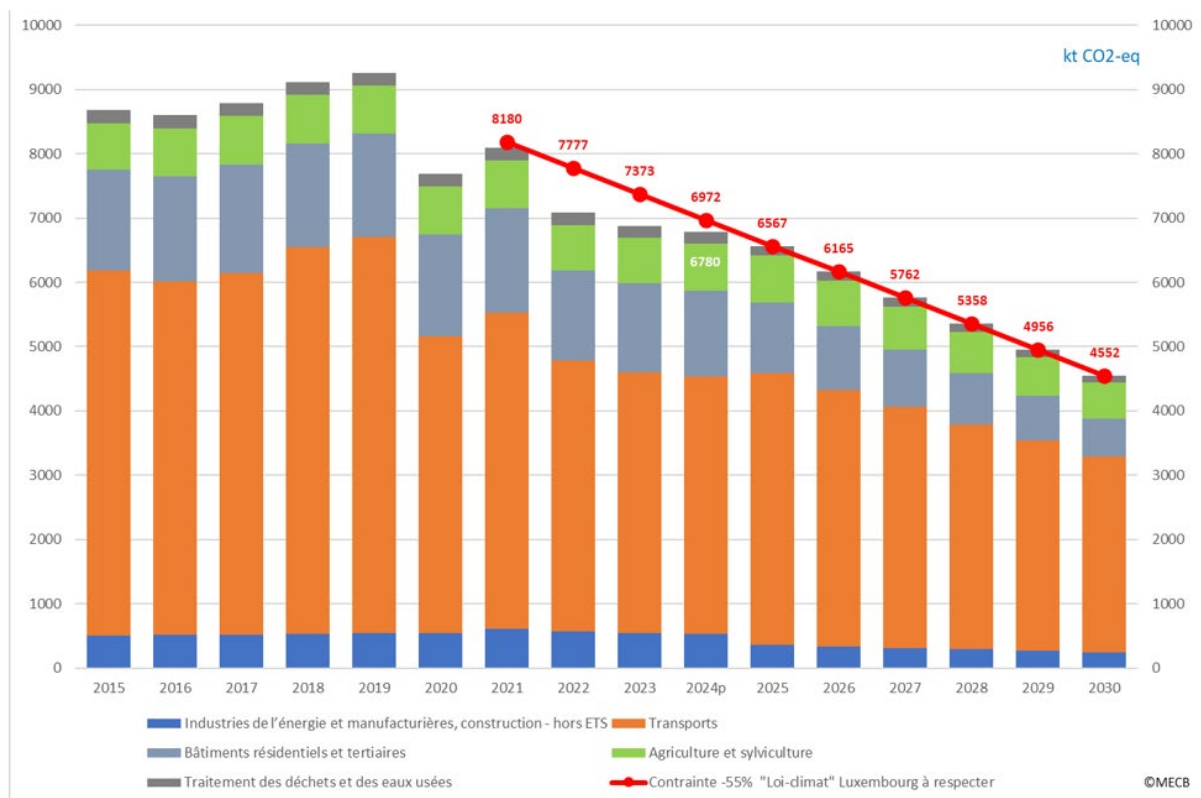
Im folgenden Beitrag wird verglichen, welche Ziele im PNEC angeführt wurden und welches der Stand der Umsetzung ist.

Noch erreicht Luxemburg seine globalen Reduktionsziele – aber wie lange noch?

Jedes Jahr muss die Luxemburger Regierung offenlegen, inwiefern wir unsere CO₂-Reduktionsziele erreicht haben. 2024 lagen die CO₂-Emissionen 2,75% unter dem angestrebten Reduktionsziel für das betreffende Jahr. 2023 waren es noch 6,3%. Die nun veröffentlichten provisorischen Zahlen für 2025 vorliegen, bestätigen diese Tendenz.

Treibhausgas-Emissionen nach Klimagesetz

(2021-2023: gemessene Werte, 2024: provisorische Werte, 2025-2030: Emissions-Budget)



Die Grafik zeigt, wie sich die Reduktion der Emissionen verlangsamt hat, insbesondere nachdem sich die Wirtschaft nach der COVID Pandemie und der Energiekrise von 2022 langsam erholt. Während Luxemburg zum Erreichen seiner Ziele unbedingt weiterhin hohe Mengen an CO₂ einsparen müsste, ist das Gegenteil der Fall. Der Abstand zu den gesetzlichen Emissionszielen wird immer schmaler.

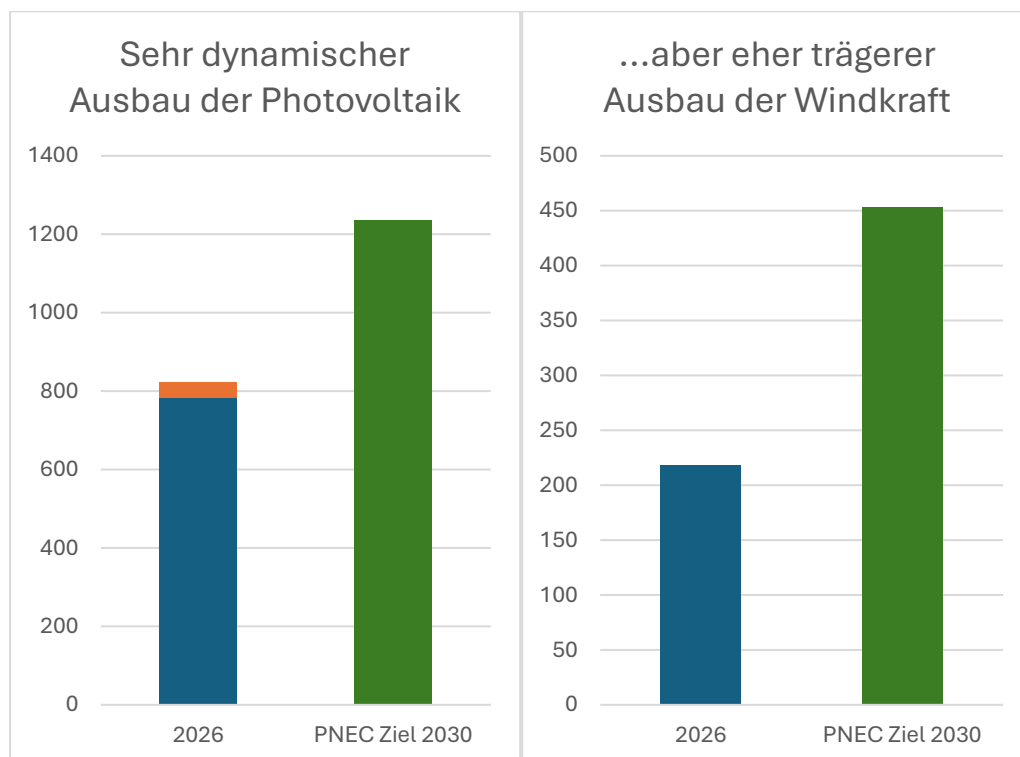
Das Erreichen des Gesamtziels ist vor allem dem Transportsektor zu verdanken, welcher gut 60% der nationalen Emissionen darstellt. Dank der CO₂-Steuer war der Tanktourismus mehrere Jahre in Folge rückläufig – wie dies weiter gehen wird, ist fragwürdig.

Nachdem in den letzten Jahren eher „einfachere“ Maßnahmen umgesetzt wurden, die erlaubten, mit begrenzten Mitteln CO₂ einzusparen, wird es mit der Zeit immer aufwendiger, Reduktionen zu erreichen bzw. sind weitaus konkretere und durchdachtere Maßnahmen erforderlich. Demnach: Wenn nicht konsequenter gehandelt wird, wird die Dynamik der CO₂-Reduktionen weiterhin abnehmen.

Es sind auch insbesondere spezifische Bereiche wie im Gebäudesektor oder der „kleineren“ (nicht vom Emissionshandelssystem ETS betroffenen) Industrien, in denen die Reduktionen nicht ausreichend umgesetzt wurden.

So macht der Gebäudesektor ungefähr 20% der gesamten Emissionen in Luxemburg aus, diese lagen für 2024 11,6% über den jährlichen zugeteilten Emissionen. In diesem Bereich muss unbedingt mehr Wert auf das Bauen im Bestand und die Renovierung gelegt werden. Wichtig ist es auch die „graue Energie“ und die damit verbundenen CO₂-Emissionen einzusparen. Also jene, die mit der Produktion von Baumaterialien verbunden sind. Dort gibt es ein Einsparpotenzial von geschätzten 75%. Es ist gewusst, wie diese Ziele erreicht werden können.

Ausbau von erneuerbaren Energien: trotz Fortschritten besteht Handlungsbedarf



(Angaben in MW)

Der Ausbau der Photovoltaik geht voran: 2026 wurden bis Juni 42 bereits MW zusätzliche Kapazität (orange) ausgebaut.

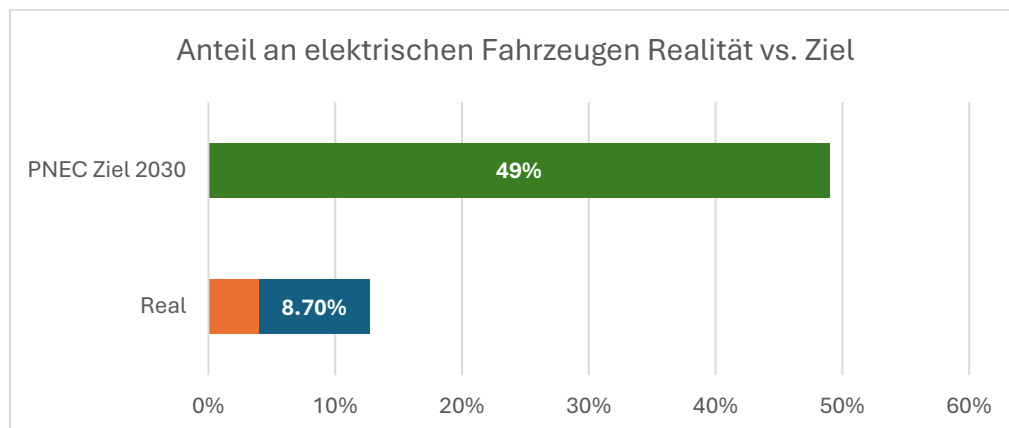
Die Ziele zum Ausbau der Photovoltaik scheinen erreichbar. 2025 war die Dynamik in diesem Bereich schon sehr stark. Es wurden laut inoffiziellen Zahlen wohl 195 MW zusätzlicher Kapazität ausgebaut. 2026 wurde die Dynamik fortgeführt. Würde sich diese in den kommenden Jahren ähnlich fortsetzen, wäre das PNEC-Ziel zu erreichen.

Beim Wind ist die Dynamik schleppender, so wurden 2026 bisher keine neuen Windräder installiert und 2025 wurden nur 4,2 MW zusätzlich gebaut. Der Ausbau müsste schneller vorangehen, um die PNEC-Ziele zu erreichen. Dies ist besonders wichtig, weil Windenergie oft besonders in den Wintermonaten viel Strom liefert und somit komplementär zu den PV-Anlagen ist.

Die vorhandene Produktion muss aber vor allem auch besser verteilt bzw. gespeichert werden, um Angebot und Nachfrage nach Strom besser in Einklang zu bringen sowie Lastspitzen im Netz zu verhindern.

2025 haben erneuerbare Energien im Jahresdurchschnitt über 25% des nationalen Stromverbrauchs gedeckt, das ist ein Fortschritt von über 60% gegenüber den letzten 5 Jahren. Zu besonders sonnigen oder windigen Zeitpunkten fällt diese Proportion allerdings höher aus. Um exportunabhängiger zu werden und eine Steigerung des zukünftigen Strombedarfs zu decken, ist trotzdem ein weiterer starker Ausbau der erneuerbaren Energien nötig.

Ziele zum Ausbau der Elektromobilität: quasi unerreichbar



Laut den Zahlen der SNCA sind aktuell nur 12,7% der Luxemburger "Fahrzeugflotte" elektrisch, davon 4% hybrid (orange) und der Rest (blau) vollelektrisch.

2026 machen elektrische Fahrzeuge bis zum Mai ungefähr 30% der Neuzulassungen aus, mit einer leichten Steigerung in den Monaten März, April Mai. Gemäß Transportministerium ist diese Tendenz aber nicht eindeutig der aktuellen Ölkrise zuzuschreiben.

Ab 2026 müssten 70% oder mehr E-Wagen gekauft werden, damit die gesteckten Ziele noch zu erreichen sind. Wenn hier nicht auch durch gezielte Maßnahmen der Regierung (Verteuerung der Spritpreise – mit Sonderleistungen für finanzschwache Haushalte, Reform der Autosteuer, Einführung des sozialen Leasings usw.) E-Fahrzeuge massiv unterstützt werden, wird das Ziel auf flagranten Art und Weise verfehlt.

Die negativen Folgen auf die Bilanz der Treibhausgase werden erheblich sein - auch die problematische Abhängigkeit gegenüber dem internationalen Treibstoffmarkt bleibt bestehen.

Rezente Studien zeigen aber auch: wenn der Ausbau der Elektromobilität unzureichend schnell vorangeht, fehlt auch diese Batteriekapazität der E-Autos, welche durch bidirektionales Laden genutzt werden könnte, um z.B. einen Teil des „Überschusses“ an Solar-Strom an besonders sonnigen Tagen aufzufangen – was wiederum bedeutet, dass das Stromnetz stärker ausgebaut werden muss – dies treibt auch hier die Kosten in die Höhe.

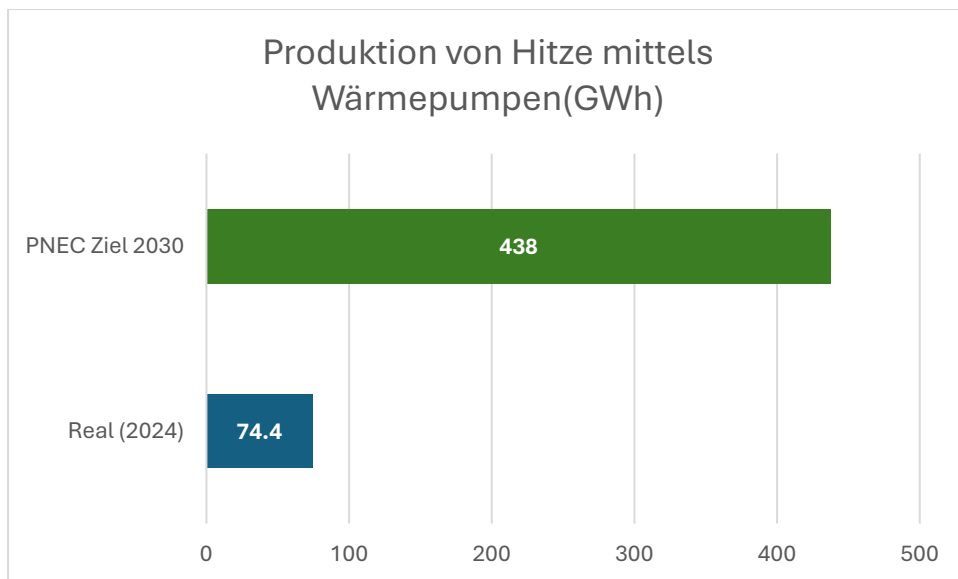
Der Tanktourismus – Sorgenkind mit erneut zu erwartender Zunahme?

Zahlen der STATEC zeigen zudem: Die relative Verteuerung der Spritpreise gegenüber der Grenzregion, auch durch die CO₂-Steuer, hat einen Rückgang der Emissionen im Transport bewirkt. Aber sogar noch vor der Tripartite-Entscheidung Benzin und Diesel zu bezuschussen, war der Verkauf von Sprit in den Monaten März, April und Mai 2026 nach Jahren wieder angestiegen. Der Grund dafür ist einfach: der Sprit ist in Luxemburg nach wie vor billiger als im nahen Ausland. Da das Ausland zudem anlässlich der Nahostkrise bisher im Gegensatz zu Luxemburg keine zusätzliche Bezuschussung der Spritpreise entschieden hat, liegen die Konsequenzen auf der Hand: Der Tanktourismus wird wohl wieder zunehmen.

Am problematischsten: kaum Fortschritte bei der Dekarbonisierung beim Heizen der Gebäude

Besonders im Bereich der Wärmeversorgung durch erneuerbare Energiequellen fällt die Bilanz ernüchternd aus. Auch hier bleiben also starke Abhängigkeiten gegenüber dem Import fossiler Energieträger bestehen.

Dabei ist besonders problematisch, dass es zum jetzigen Zeitpunkt keine wirklich belastbaren Zahlen für den Einbau von Wärmepumpen gibt. Mit der Einführung der obligatorischen Abnahme der Wärmepumpen dürfte sich zumindest die Datenlage verbessern und dem „Blindflug“ in diesem Bereich ein Ende setzen. Bis ausreichende Daten vorhanden sind, ist das Jahr 2030 aber wahrscheinlich schon erreicht.



Die Produktion von Hitze aus Wärmepumpen läge nach den Rechnungen der STATEC bei unter 20% der Projektionen des PNEC für 2030.

Es braucht dringend eine viel stärkere Priorisierung der Dekarbonisierung der Wärmeversorgung, welche im Bestand auch mit einer energetischen Sanierung einhergehen muss. Auch hier fehlt es bislang an den richtigen Fördermechanismen, wie insbesondere der Vorfinanzierung und ggf. eines sozialen Leasings auch für Wärmepumpen. Beim sozialen Leasing können Wärmepumpen (inkl. Wartung) durch Ratenzahlung finanzierbar gemacht werden, wobei einkommensabhängige Förderungen gezielt Haushalte mit wenig Einkommen unterstützen.

Auch im Bereich der Mietwohnungen und der Mehrfamilienhäuser muss die Wärmewende umgesetzt werden, dies mittels besonderer auf diese Sektoren orientierte Instrumente.

Neben dem Ausbau von Wärmepumpen, welche zweifellos wohl den allergrößten Teil der nicht-fossilen Wärmeversorgung ausmachen werden, ist aber auch der Ausbau von Wärmenetzen ein Thema, das bislang nur auf sehr kleiner Ebene, insbesondere bei Neubauprojekten, angegangen wurde.

Fazit

Die Behauptung, Luxemburg sei bei seinen Klima- und Energiezielen „on track“, hält einer genaueren Prüfung nicht stand. Zwar werden die generellen Emissionsziele bislang knapp eingehalten, doch beruht dieser Erfolg weniger auf einer strukturellen Wende als auf konjunkturellen und preislichen Effekten: auf einem zwischenzeitlich gebremsten Tanktourismus, der inzwischen wieder zunimmt, und auf einer schwachen Konjunktur in Industrie und Bau, die die Emissionen vorübergehend drücken.

Der eigentliche Übergang zu einer fossilfreien Gesellschaft und Wirtschaft hingegen wurde bislang unzureichend umgesetzt: so scheinen insbesondere beim Umstieg auf Elektrofahrzeuge und beim Heizen die Vorgaben für 2030 immer unerreichbarer. Dabei zeigt auch wieder dieser

Hitzesommer (dabei sind wir erst im Juni und schon bei der zweiten Hitzewelle) eindrucksvoll, wie sehr die Zeit drängt. Temperaturanstiege und andere Konsequenzen der Klimakatastrophe, die von der Wissenschaft errechnet wurden, treten schon deutlich früher auf als gedacht. Darauf nicht vorbereitet zu sein treibt sowohl die Kosten für die Vermeidung schlimmerer Ereignisse als auch die Anpassung an die bereits existierenden Verhältnisse gesamtgesellschaftlich in die Höhe.

Zusätzlich wird die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern bei jeder internationalen Krise erneut spürbar: in Form steigender Rechnungen für Haushalte und Betriebe, die der Staat anschließend mit öffentlichen Geldern abfedern muss, ohne damit die Ursache zu beheben. Ein zögerlicher Umstieg bei Wärme und Mobilität verschlechtert somit nicht nur die Treibhausgasbilanz, sondern macht das Land auch verwundbarer.

Was es jetzt braucht, ist eine ehrliche Reihenfolge der Prioritäten und ein entschlossenes Nachsteuern genau in jenen Feldern, die bisher hinterherhinken: bei der Sanierung des Gebäudebestands, beim Heizungstausch und bei der Elektrifizierung des Transportsektors.

Juli 2026 – Mouvement Ecologique